

Der Alltagsbeobachter

Fotograf und Autor Jan Frey veröffentlicht Dokumentationen über das Bremer Stadtleben im Internet

Klein Mexiko: So heißt ein kleines Viertel in Hasledt. Hier lebt der Autor und Fotograf Jan Frey, der unter dem Titel „Klein Mexiko – Alltag in der Vorstadt“ regelmäßig Reportagen und Dokumentationen aus Bremen veröffentlicht.

VON BRITTA SCHLESSELMANN

Bremen. Jan Frey hat eine Gabe: Er kann über Alltägliches so schreiben, dass es den Charakter von etwas Besonderem bekommt. „Ich kann auch über Nichts schreiben. Ich gehe einfach mit offeneren Augen durch die Stadt und dokumentiere das, was ich sehe“, erläutert der ehemalige Pädagoge. Das Ergebnis dieser Beobachtungen ist vielschichtig, mal schafft Frey ein liebevolles Porträt, mal fotografiert er Müll in der Stadt. Unter seinen Augen werden parkende Autos bei Nacht zu „glänzenden, aufgereihten Perlen.“

Seine Arbeiten erscheinen teilweise in Heftform, regelmäßig veröffentlicht er seine Alltagsbetrachtungen im Internet – immer unter dem Titel „Klein Mexiko“. So heißt auch Freys Heimat: Der 59-Jährige wohnt seit 30 Jahren in besagtem Ortsteil zwischen Bismarckstraße, Stader Straße und Bei den drei Pfählen. Sein Zuhause ist ein kleines Reihenhaus in einer Siedlung, der der Autor bereits mehrere Texte gewidmet hat. Das Viertel mit seinen 55-Quadratmeter-Häusern ist in den 20er-Jahren entstanden, um die Wohnungsnot zu lindern. „Die befremdlichen, ja fast fremdländischen Verhältnisse und die revolutionäre Gesinnung der meisten Bewohner mögen die sie umgebende Gesellschaft bewegt haben, das Viertel nicht mit der offiziellen Bezeichnung ‚Westfalensiedlung‘, sondern mit dem Spottnamen ‚Klein Mexiko‘ zu versehen“, schrieb Frey beispielsweise. Doch er belässt es nicht bei einfachen Informationen: Wer auf seiner Homepage den Text aufruft, der kann sich mit weiteren Klicks zahlreiche Infos über „Kindheit in Klein Mexiko“ oder den Verkehr auf der benachbarten Bismarckstraße beschaffen.

Alle seine Texte verfasst er in einem kleinen Arbeitszimmer im Keller seines Hauses. Es gibt kaum einen Stadtteil in Bre-



Jan Frey schreibt Bremer Alltagsbeobachtungen auf und veröffentlicht sie im Internet.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

men, den er noch nicht erkundet hat. Beeindruckt haben ihn viele dieser Ausflüge, so auch ein Graffiti in einem Hochhaus in Osterholz-Tenever, das Frey mit der Kamera festgehalten hat: „Anna, ich höre mit der Droge auf. Ich liebe dich“ wurde an die Wand gespritzt. „So etwas schreibt man doch nicht einfach so“, sagt der Autor beeindruckt.

Auf seinen Streifzügen spricht Frey mit zahlreichen Menschen, die er dann in seinen Heften zu Wort kommen lässt. So berichtet ein 30-jähriger Bote aus Hemelingen von seinen Nachbarn, die alle in ärmlichen Verhältnissen leben. Von sauberen Russen, die regelmäßig ihre Fenster putzen, ist ebenso die Rede wie von anderen, stinkenden Wohnungen. „Ich würde und

kommentiere nichts, ich beschreibe nur und lasse den Leuten die Möglichkeit, sich ihre eigene Meinung zu bilden“, sagt Frey.

Über einiges müsste seiner Ansicht nach mehr geredet werden – über prekäre Beschäftigungsverhältnisse oder über den Gegensatz von Arm und Reich. „Das kann zu Verwerfungen führen“, befürchtet er. Bei seinen Alltagsbetrachtungen interessie-

ren ihn die Menschen am Rand der Gesellschaft: Es gibt Texte über Obdachlose, Drogenabhängige, Migranten. Sein erstes großes Porträt widmete er einem türkischen Geschäftsmann. „Den habe ich gesehen, und mich hat die Ehrfurcht gepackt“, erinnert sich der Autor. Auf zehn Seiten veröffentlicht Frey ein Interview mit dem Mann, der 1964 nach Bremen kam und sich selbstständig machte: „Als ich das erste Mal hier war, fand ich den Stand der technischen Entwicklung beeindruckend. Aber Natur und Natürliches sind sehr zurückgedrängt“, war einer seiner ersten Eindrücke.

Bei seinen Recherchen zeigt Frey viel Einsatz: Einen ganzen Tag von morgens acht Uhr bis abends 20 Uhr hat er sich einmal an die Stielwalkreuzung gestellt und die Geschehnisse dokumentiert. Für einen Text über Sucht suchte er im Sommer 2000 Kontakt zu Menschen im Grünzug West. „Morgens wurden mir noch Prügel angedroht. Abends hatte sich rumgesprochen, dass ich die Geschichten der Menschen aufschreibe und jeder wollte mir etwas erzählen“, erinnert er sich. Für die Reportage aus der Süchtigen-Szene sprach er außerdem mit Sozialarbeitern und Polizeivertretern.

„In den Wochen danach haben mich alle Beteiligten respektvoll begrüßt“, erinnert sich der Autor – dies werte er bis heute als Kompliment für seine Arbeit. Dabei entwickelt Frey immer wieder neue Ideen. So erschien im November 2011 ein Heft mit dem Titel „Grenzen“, in dem er Grenzen in der Stadt aufzeigt, sie fotografiert und mit Lexikon-Texten beschreibt – beispielsweise den Blick vom Neustädter Friedhof auf das Billig-Kaufhaus „Happy Shopping“. Freys jüngster Internet-Text erschien im Januar: Er zeigt Fotos von den Hunden, die Obdachlose mit sich führen.

Texte, Fotos – bei den Heften auch Layout und Druck: Alle Aufgaben übernimmt Frey selbst. Das gilt ebenso für den Verkauf seiner Hefte: Abends bietet er sie in Kneipen an. Für den Autor eine Möglichkeit, Geld zu verdienen – aber auch eine Gelegenheit für neue Beobachtungen.

Jan Freys Dokumentationen sind im Internet zu lesen unter www.kleinmexiko.de.